

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 27. Mai 1885.

**Abonnementpreis:**  
 Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —  
 Halbjährlich . . . " 3 —  
 Vierteljährlich . . . " 2 —  
 Postunion: Jährlich . . . . . " 6 70

**Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus**  
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen  
 Annoncenbureau von Orell, Güssli & Cie.,  
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c.

**Einrückungsgebühr:**  
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.  
 Wiederholungen . . . . . 10 "  
 Für die Schweiz . . . . . 20 "  
 Für das Ausland . . . . . 25 "

## Das Walten des heiligen Geistes in der katholischen Kirche.

Vor der Ankunft des hl. Geistes lag die Kirche Jesu Christi sozusagen noch in der Wiege, und erst am Pfingstfeste zeigte sie sich zum ersten Male als die mit himmlischer Schönheit und Würde geschmückte Braut Christi und trat ein in die von der Synagoge verlorenen Rechte. Die Apostel sollten für diese Rechte einsehen, sie sollten durch die Kraft ihres Wortes, durch das Beispiel ihres Wandels die Welt der Kirche erobern. Allein vor Ankunft des hl. Geistes waren diese Apostel noch lange nicht die zu einem solchen Werke geeigneten Männer. Das Evangelium schildert sie uns als unwissend, furchtsam, ungelehrt, ehrgeizig, aufbrausend. Petrus war ein armer Fischer, der sich auf nichts verstand, als auf seine Netze, dessen bisheriges Tagewort der Fischfang, dessen ganze Welt seine Barke war; alle übrigen Jünger waren von niederem Stand, ohne tiefere Bildung, ohne Wissenschaft. Und diese Männer sollen das Wort des Herrn verkünden vor den Großen und Weisen der Welt, wie vor dem Volke! Diese Männer sollen eine so tief entsittlichte und verdorbene Welt belehren! Doch der hl. Chrysostomus sagt: „So mußten gerade diejenigen beschaffen sein, deren sich der Herr bedienen wollte, durch welche der hl. Geist die Weisen der Welt der Thorheit überführen wollte. Denn wären sie aus der Klasse angesehenen oder berühmter, wissenschaftlich gebildeter Männer gewesen, so wären sie kein so hellleuchtender Beweis für die allgewaltige Kraft des hl. Geistes und für das große Wunder der Verbreitung des Christenthums geworden.“

Da stehen sie nun diese armen Fischer und theilen gleichsam die Welt unter sich, um ihr eine neue Religion zu geben, das Angesicht der Erde zu erneuern. Ohne Waffen, ohne Kriegsarmee, ohne Geld, ohne Ausrüstung, ja ohne Stab und Tasche, so ziehen sie nach Ost und West, nach Nord und Süd, um die Synagogen zu schließen, um die Göztempel zu zerstören, um das Kreuz aufzupflanzen und Altäre des ewigen, unblutigen Opfers zu errichten. War das nicht ein hoffnungsloses Beginnen? Ja doppelt hoffnungslos, weil sie eine Glaubenslehre predigten, voll unbegreiflicher Geheimnisse, und eine Sittenlehre, gegen welche Fleisch und Blut sich empören und alle Leidenschaften in den Kampf treten! Die Welt ist hoffärtig und ehrgeizig, und sie predigten Demuth und Selbstverleugnung; die Welt ist eigennützig und habgierig, und sie verlangten Kostrennung von allem Irdischen; die Welt ist empfindlich und rachsüchtig, und sie rufen: „Liebe

deine Feinde!“ die Welt ist weichlich und wulstig, und sie nahmen mit Entschlossenheit, zur Buße und Abtötung. Welche Aussichten bleiben da für diese armen Leuten! An und für sich keine. Aber er, der ihren Verstand am Pfingstfeste erleuchtet, der ihren Willen geheiligt und gestärkt, der ihre Liebe entzündet und ihren Muth entflammt hatte. Er, der heilige Geist, wollte ihr Beistand sein. Sie erheben ihre Stimmen und Tausende befehlen sich; sie durchreisen die Länder und allenthalben erstehen christliche Gemeinden; sie verkünden die Lehre des Heiles und in Städten und Dörfern ertönt das Lob des gekreuzigten Erlösers.

Natürlich erhob sich die Hölle, um zu kämpfen gegen das Kreuz, zu lästern und zu vertilgen das Andenken an den Gekreuzigten. Die Synagoge ergrimmt, der Göztempel rief um Rache und die Kaiser Roms erhoben das Hakenbeil, schwingen das Schwert der Verfolgung. Schon ist zu Jerusalem Stephanus als Opfer seiner Feinde gefallen; die beiden Apostel Jakobus haben schon mit ihrem Blute für Christus Zeugniß gegeben; da brach der Sturm in voller Festigkeit in Rom aus. Nero war der erste, der die Mordjackel schwang und die Apostelfürsten Petrus und Paulus dahinnordete; nach ihm wütheten dreizehn Kaiser gegen die Kirche Jesu mit Schwert und Blut. Jeder Tag brachte neue Marterwerkzeuge, neue Todesqualen. Selbst die Henker schauderten davor zurück. Wo das Morden der einzelnen zu langsam ging, da wurden Hunderte, ja Tausende auf einmal dahingeschlachtet und wo der Mensch zur Peinigung zu menschlich war, da rief man die ausgehungerten Thiere der Wildniß zur Hülfe. Drei Jahrhunderte wüthete dieser Sturm, und die Zahl der Blutzengen stieg nach dem Zeugnisse der Zeitgenossen auf vierzehn bis sechszehn Millionen.

Mußte nicht die Folge davon sein, daß das Kreuz zertrümmert, das Christenthum vertilgt wurde? Ja, wenn nicht gewesen wäre die Kraft und das Walten des heiligen Geistes! Der hl. Geist bewirkt aber, das alle Märtyrer, wie die Apostel, sich freuten, um des Namens Jesu willen Schmach und Verfolgung zu leiden. Er bewirkte, daß Greise mit jugendlicher Freude dem Kerker und dem Tode entgegenliefen, daß Jünglinge ihre Peiniger um noch größere Qualen baten, daß Jungfrauen mit noch größerer Freude zum Blutgerüste gingen, als andere zum Traualtar und Hochzeitsfest. Und so ist, nach den Worten des hl. Augustinus, „aus der Erde, welche durch das Blut so vieler Zeugen begossen ward überall eine reiche Ernte aufgekeimt.“ Und Tertullian, welcher zur Zeit der Christenverfolgung unter dem Kaiser Severus am Ende des zweiten und zu Anfang des dritten Jahrhunderts lebte, schrieb: „Das Blut der Märtyrer ward der Same der Christen. Je öfter man uns gleich einer Ernte, abschneidet, desto mehr nehmen wir zu. Nur Euere Tempel, Ihr Hei-

den, lassen wir Euch leer, aber alle übrigen Orte sind mit Christen angefüllt.“ Und der heidnische Statthalter Plinius der Jüngere schrieb an den Kaiser Trajan: „In Asien sind die Tempel der Götter ganz öde, weil die christliche Religion nicht nur die Städte, sondern auch die Dörfer ganz angefüllt hat.“

Damals war es Sitte, daß die Gladiatoren, welche in den Kampfplatz hinabstiegen, um dort zu sterben, an dem Throne des Kaisers vorbeizogen und ihm mit den Worten begrüßten: Caesar, morituri te salutant! „Kaiser, die dem Tode entgegengehen, grüßen Dich!“ So gehen auch auf dem Kampfplatz der Zeit die Jahrhunderte an der Kirche, die sie gesegnet, vorüber; sie sterben; die Kirche lebt.

Vorübergezogen sind die drei ersten Jahrhunderte mit ihren Verfolgungen, mit ihren Märtyrern in blutigen Gewändern und haben der Kirche zugerufen: „Die dem Tode entgegengehen, grüßen Dich!“

Das vierte, fünfte und sechste Jahrhundert mit dem hinsinkenden Römerreiche, mit den wild vordringenden, jungen barbarischen Völkern, mit ihren Lehren und Einsiedlern haben bei ihrem Ausgange gesprochen: „Die dem Tode entgegengehen, grüßen Dich!“

Das siebente Jahrhundert mit ihren Mönchsorden, welche Europa umgestalteten und zivilisiren sollten, mit seinem Columban, seinem Patricius, haben die Kirche begrüßt, die sie gesegnet.

Das achte, neunte und zehnte Jahrhundert mit ihrem Licht und ihren Schatten sind vorübergegangen: „Die dem Tode entgegengehen, grüßen Dich!“

Das zwölfte Jahrhundert mit seinen Kreuzzügen, das dreizehnte mit seinen Damen und großen religiösen Orden haben den Segen der Kirche empfangen und dann zu ihr gesprochen: „Die dem Tode entgegengehen, grüßen Dich!“

Das vierzehnte Jahrhundert mit seinen beginnenden Wirren, das sechzehnte mit seinen Zerwürfnissen und seinen Religionskriegen, dann das achtzehnte mit seinem satanischen Spott, zogen vorüber mit dem Rufe aller Zeiten: „Die dem Tode entgegengehen, grüßen Dich!“

Das neunzehnte Jahrhundert endlich mit seinen Höhen und seinen Tiefen, mit seiner Dampfkraft und seiner Industrie wird in 20 Jahren verschwunden sein und vor dem Ende den Ruf wiederholen: „Dem Tode geweiht, entbiete ich Dir meinen Gruß!“

Das zwanzigste, vielleicht auch das fünfundzwanzigste Jahrhundert werden kommen und wieder gehen. Aber die Kirche bleibt, unveränderlich, dauernd für alle Zeiten, für alle Völker; denn sie ruht auf dem Grundsteine, der ist Jesus Christus.

Ja, die Kirche ist für alle Zeiten da; stets ist sie darum zeitgemäß. Sie versteht der Zeiten Strömung und Glend. Was edel ist und groß, das ermunthigt und leitet sie. Allein sie führt

untergang in die tiefblauen Fluthen des Meeres, von dem wir Martende so entsetzt waren, daß wir barob den Jünger vergaßen. Und diese orientalische Sandstöße von den letzten Strohen der scheibenden Sonne vergolbet, gleich einer Hofe über einem Grabe und dem Klang um eine Seite. Die Bevölkerung, die dieses Land besitzt, liegt befangen im Strichum, lebt ein trostloses

82

Gelbein und Geröll bergab und nieder bergauf. Einfebler hatten sich in dieser Gegend angehöbelt und es fehlte ihnen an Wasser, da entfiel auf das Gebiet des Propheten die Quelle. Ein Schild weiter aufwärts kommt man zu den Stufen eines ehemaligen Carneienthorfes, des Brodarsfloßers, welches die Sargenen anno 1291 zerstört und die Mönche ermordet haben. Mus diesem Kloster

Damen in hüftiger Toilette und Herren in bescheidenen Stracks, den Kaffee einnehmend und auf das Sechsteilste konversirend. Das laute, fröhliche Gauden brang selbst bis an den Eingang des Gartens, wo ein armer Minderer, in einem allen Soldatenruf gefleht, die Fiedel fröh. Neben diesem Stille des Sammers stand ein kleiner blondhaariger, krausköpfiger Junge von etwa 8 Jahren,

83

Der Fremde feuftie und warf einen Doppelpelguben in den Gut des Stroben, dann trat er zu dem Minderer:  
 „Wie heißen Sie, armer Mann?“  
 Der Stroabe hatte mit dem schärfen Ohr des Minderer langst alles, was die Beiden sprachen, vernommen, und infolge dessen zu gehen aufgehört: jetzt entgegnete er langsam:



auch den Kampf gegen die sinnlichen und selbstsüchtigen Bestrebungen der Zeit. Gegenwärtig bietet man Alles auf, den Ruin der Völker vorzubereiten. Man ist bemüht, sich von Gott zu trennen und ohne ihn zu leben, und weil der Mensch noch einige Bruchstücke des Scepters besitzt, welches der erste Mensch über die materielle Welt besaß, weil die modernen Erfindungen ihm eine bis dahin ungekannnte Macht in die Hand gegeben, darum glaubt, denkt und handelt er, als wenn er allein der Herr der Welt wäre. Er leugnet die Rechte Gottes und preist mit lauter Stimme die Rechte des Menschen, ohne zu bedenken, daß sich hinter ihm eine doppelte Rache vorbereitet, die gerechte Rache des vergessenen und verkannten Gottes, sodann die ungerechte Rache der sozialen Revolution, welche an dem Umsturz alles Bestehenden arbeitet. Seit langer Zeit schon hat man Gott aus den öffentlichen Einrichtungen zu verbannen gesucht, und seit langer Zeit trachtet es darum ganz unheimlich in der Weltmaschine. Möchten diese unverkennbaren Störungen nicht die traurigen Vorzeichen einer schrecklichen Katastrophe sein, die zu beschwören es bereits zu spät ist.

### Eidgenossenschaft

Die Jahresversammlung des schweizerischen Studentenvereins findet das erste Mal wieder seit 23 Jahren, am 31. August, 1. und 2. September in Sarnen statt. Glückauf!

**Zürich.** Ein Herr Brunner von Winterthur, der kürzlich in Zürich gestorben, hat der schweizerischen Eidgenossenschaft für die meteorologische Station in Zürich (welche täglich das Wetter voraus verkündet) 100,000 Fr. vermacht. Hätte der gute Mann noch 100,000 Fr. für besseres Wetter beigefügt!

**Buzern.** Des Kindes Engel. Bei Emmenbrücke wollten letzte Woche kurz vor dem Zentralbahn-Personenzuge um halb sechs Uhr Abends zwei Kinder von etwa sieben Jahren die über hundert Meter lange Eisenbahnbrücke über die Emme passieren. Noch hatten sie die Mitte der Brücke nicht erreicht, als sie das schnaubende Dampfroß hinter ihnen wahrnahmen. Durch Todesangst getrieben, suchten sie dem unvermeidlichen Schicksale zu entfliehen. Das fürchterliche Signal der Lokomotive besflügelte ihre Schritte. Der Knabe hatte das Ende der Brücke erreicht — ein Sprung seitwärts und vorbei raffelt das Ungethüm. Das Mädchen dagegen kam dem Tode nicht mit offenen Augen entgegen, es verbirgt sein Gesicht auf dem Boden und siehe — über seinem Haupte hin zieht der ganze Troß.

Die Regierung hat beschlossen, dem Großen Rathe einen zwischen Sr. Excellenz dem Erzbischof Rachat und dem Stift St. Leodegar vereinbarten Kaufvertrag, wonach das bischöfliche Seminar mit 1. Mai als Eigenthum an das Stift übergeht, zur Genehmigung zu empfehlen.

**Uri.** Aus der sehr bemerkenswerthen Rede des Herrn Landammann Gustav Muehleim auf der Landsgemeinde heben wir folgenden Passus hervor, welcher von großer Vertraulichkeit und ernster Auffassung der wirtschaftlichen Frage zeugt:

„Weit herum in der Eidgenossenschaft liegt die Landwirtschaft darnieder und seufzt der Landmann unter dem Drucke theurer, überschuldeter Güter; die Maschinen haben tausende von emsigen menschlichen Arbeitskräften bei Seite gestellt und die eifrigste Selbstsucht ist ein mächtiger Faktor zur Vereinigung der Erdengüter in den Händen von Wenigen geworden. Ich gehöre nun nicht zu Denjenigen, welche meinen, es sei nicht Sache des Staates, zur Abhülfe dieser Mißstände mitzuwirken. Dem Staate muß es daran liegen, daß nicht ganze Bevölkerungsklassen in Noth gerathen und ihres täglichen Brodes verlustig werden. Er soll daher in seiner Gesetzgebung den Arbeiter vor der Ausbeutung durch

feinen Brodherren schützen, durch Belehrung und Versuche Mittel und Wege ausfindig und zugänglich machen, welche die Produktion und Erwerbsthätigkeit seiner Bürger heben, verbessern und konkurrenzfähig machen, und der unverschuldeten Armuth beistehen.“

**Solothurn.** Die Geistesgegenwart und Entschlossenheit des Bahnwärters Casar Bloch haben in Densingen ein bedauerliches Unglück abgewendet. Nachdem das übliche Hornsignal zum Passiren gegeben und der Schnellzug in nächster Nähe war, erblickte Bloch ein kleines Kind auf der Linie, das gemüthlich dem nahenden Zuge entgegenschaut. Ein Sprung und ein kräftiger Griff des Bahnwärters retteten dasselbe aus der drohenden Gefahr.

**Thurgau.** Im Gasthaus zum „Chsen“ in Adorf kam es am Samstag Abend, wie die „Thurg. Bzg.“ erzählt, zwischen 4 Italienern, welche gegen den Willen der Wirthin durchaus tanzen wollten, und einigen Einheimischen, welche dieselben vergebens zur Ruhe mahnten, zu heftigem Wortwechsel und sodann zu Thätlichkeiten, in Folge deren einem Hermann Tobler, Schreiner, von Nzwil, Vater von sechs unermwachsenen Kindern, beim Hinanschleichen der Italiener in den Hals gestochen wurde, so daß er bald nachher starb.

**Tessin.** Der Staatsrath lud Hrn. Schapmann, Direktor der Milchversuchstation in Lausanne, ein, die tessinischen Alpenweiden auf ihre Ertragsfähigkeit zu prüfen, um eventuell die kantonale Käseindustrie auf eine breitere Grundlage stellen zu können.

**Basel.** Der harte Spruch des Lausanner Polizeigerichts, durch welchen ein junger Bürger wegen Fälschung des Datums auf seinem Geburtscheine zu einem Jahre Haft und 10 jährigem Verluste der Ehrenrechte verurtheilt worden war, wurde vom Obergericht bestätigt. Der betreffende hatte die Fälschung lediglich zu dem Zwecke begangen, um an der Volksabstimmung am 1. März theilnehmen zu können.

**Wallis.** Sitten, 21. Mai. Der Große Rath hat die alte Regierung bestätigt. Delapierre wurde zum Präsidenten derselben, v. Noton zum Vizepräsidenten ernannt.

Hr. Klausen bisheriger Ständerath in Brig, hat leider wegen Familienangelegenheiten dem Großen Rathe seine Entlassung als Mitglied des Ständerathes eingereicht, welche legerem er seit dem Juni 1878 angehörte. An seine Stelle wählte der Große Rath am 23. d. Herren Dr. G. Loretan in Leud, mit 51 gegen 43 Stimmen, welcher letztere auf Herrn L. Jen-Ruffinen Kandidat der Liberalen und Radikalen fiel.

### Ausland

**Frankreich.** Eine ebenso verdiente als hohe Auszeichnung ist dem als katholischen Sozialpolitiker rühmlichst bekannten Deputirten Grafen Albert de Mun dieser Tage zu Theil geworden, indem der hl. Vater demselben das Großkreuz des Gregoriusordens verliehen hat. Zu dem diese seltene Auszeichnung begleitenden päpstlichen Breve heißt es mit Bezug hierauf u. A. wörtlich: „Da Sie sich als einen unerschrockenen Verteidiger der katholischen Sache ständig bewährten und die Rechte der Religion mit einer gleich erhabenen Beredtheit und Weisheit vertraten und ohne jede Rücksicht auf Menschen und Zeitumstände für Unseren apostolischen Stuhl eine große Ergebenheit bekundeten, so haben Wir beschlossen, Ihnen zum Zeichen unseres Wohlwollens und in Anerkennung Ihrer Verdienste diese besondere Auszeichnung zu verleihen.“ Ehre wem Ehre gebührt: Graf Albert de Mun, welcher durch Einführung und Hebung der katholischen Geseilschaften in Frankreich, deren ständiger Vorstand er ist, sich unschätzbare Verdienste um das katholische Vereinsleben in Frankreich erworben, ist derselben in vollstem Maße würdig.

— Aus Paris wird gemeldet, daß die Frau eines Handelsmannes von ihrer Hauskate eigentlich zu Tod gebissen wurde, indem diese der Frau

an den Hals sprang und ihr die Gurgel durchbiß. Ein gewiß seltener Fall!

Der Freitag Mittag in Paris verstorbene Dichter Viktor Hugo war geboren 1802 zu Befançon. Schon als 17jähriger Jungling fanden seine Gedichte Anklang. Auch als Romanschreiber und Dramatiker entwickelte er eine große Fruchtbarkeit. 1845 ernannte ihn Louis Philippe zum Pair; 1848 saß er in der konstituierenden und legislativen Versammlung. Nach dem 2. Dezember 1852 wurde er verbannt und lebte auf der Insel Guernsey. Anfangs Royalist, schritt er durch einen gemäßigten Liberalismus bis zum Radikalismus fort. Ein besonderer Feind Napoleon's III. schleuderte er gegen diesen die Schrift «Napoléon le Petit». 1870 eilte er nach Paris um durch königliche Manifeste zum Widerstande anzufeuern. Als Dichter bietet Viktor Hugo in seinen lyrischen Erzeugnissen unstreitig viel Hervorragendes. Seine zügellose Phantasie reißt ihn aber besonders in seinen Romanen zur Regellosigkeit und zur Verletzung des moralischen Gefühls fort. In seinen Dramen zeigt sich Effekthascherei, Freude an Mord- und Grenelshenen. — Viktor Hugo ist nicht als Katholik gestorben. Schon während seiner Krankheit wollte Bischof Freppel ihn besuchen, wurde aber nicht vorgelassen.

Viktor Hugo hinterläßt über vier Millionen Franken, die er testamentarisch theilweise zur Errichtung eines feinen Namen tragenden Asyls bestimmt hat. Die Manuscripte vermachte er dem Staat und überläßt seinen Reichnam Frankreich. Der Erzbischof von Paris, obwohl Rekonvalescent, bot in einem herzlichen Briefe an, die Sterbsakramente persönlich zu reichen. Der Schwiegersohn lehnte respektvoll dankend ab. Viktor Hugo starb als Deist, nicht aber als gläubiger Katholik.

Im Senate theilte nun Präsident Derocher den Tod Viktor Hugo's mit folgenden Worten mit: Viktor Hugo, welcher seit 60 Jahren die Bewunderung Frankreichs und der Welt hervorrief, ist in die Unsterblichkeit eingetreten. Sein Ruhm gehört keiner Partei, wohl aber Allen. Auf Antrag des Präsidenten wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen. In der Deputirtenkammer erklärte Ministerpräsident Brisson, die Regierung, welche die Trauer als eine nationale betrachte, werde das Begräbniß auf Staatskosten beantragen. Unter einmüthiger Zustimmung der Kammer wird die Sitzung aufgehoben.

**Deutschland.** In Geilenkirchen zündete ein Blitzstrahl in der Pfarrkirche zu Marienberg, während kurz vorher nacheinander zwei starke Gewitter über der dortigen Gegend zur Entladung kamen. In kurzer Zeit stand der Thurm der Kirche in hellen Flammen und brannte vollständig aus. Nur der auf's Aeußerste angestregten Thätigkeit der zu Hülfe von Nah und Fern Herbeigeeilten ist es zu verdanken, daß nicht das ganze Gotteshaus vom Feuer ergriffen wurde. Der besonderen Umsicht Einzelner aber ist es nur zu verdanken, daß von den alten, prächtigen Glocken, welche alle drei herunterstürzten, dem Vernehmen nach zwei unversehrt blieben.

**Oesterreich.** Der wohlhabende Grundbesitzer Joseph Schwarz in Graz, welcher seine an einer unheilbaren Krankheit darniederliegende gelähmte Gattin aus Geiz ermordet hatte (er hatte sie zuerst auszuhungern versucht), wurde am Dienstag durch den Strang verurtheilt.

— Wien. Unverhofft kommt oft! So erging es auch dem paradiesischen Wien, als sich am 15. d. M. urplötzlich ein solch' schrecklicher Sturm erhob, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden war. Bis in die Nacht des 16. fortwährend in immer heftigerer Stärke, schüttete er über fast ganz Oesterreich eine solche Menge von Regengüssen oder Scheemassen, daß dadurch namenloses Verderben über die junge Maienwelt verbreitet wurden. Zahllose Obstbäume wurden vernichtet und der enorme feurige Blüthenregen unter Schnee begraben oder vom Sturm weggehweht. In Wien war des Sturmes Gewalt

so groß u  
die einen  
erfrosen  
sind ver  
Schnee, d  
kaum da  
Im Bra  
wurzelt  
Sommerf  
Stätten v  
vom Ort  
drückt; e  
1,000 M  
vielfach  
wurden.  
die Wasse  
Häuser  
Zahllose  
Die Wal  
Anderten  
heimgefu  
vernichte  
Neste un  
lich 14  
als 300  
und Get  
wenn 10  
glaublich  
monen  
müssen  
in den  
Wiener  
lung de  
begangen  
sammt  
in die  
um das  
Seiner  
Rom  
Jahre  
Er. Hei  
Aufstuf  
daß die  
und beg  
jezt beg  
so erre  
eines  
Liebe  
Zeichen  
von sei  
Ehre er  
Alles g  
seine  
—  
heiligen  
in Ital  
lifen v  
festatio  
der Ap  
land,  
angefo  
ebenfo  
zug.  
besonde  
sammer  
sich du  
zeichnen  
im Er  
stätte  
legen  
seits e  
kongre  
Todes  
soll. E  
des W  
heit so  
Kirche

Das  
herrlic  
Verlan  
versch  
die v



er die Gurgel durch-  
 all!  
 in Paris verstorbene  
 ar geboren 1802 zu  
 iger Jüngling fanden  
 als Romanschreiber  
 r eine große Frucht-  
 Louis Philippe zum  
 konstituierenden und  
 Nach dem 2. De-  
 wannt und lebte auf  
 ngs Royalist, schritt  
 iberalismus bis zum  
 nderer Feind Napo-  
 gen diesen die Schrift  
 O eilte er nach Paris  
 e zum Widerstande  
 etet Viktor Hugo in  
 unstreitig viel Her-  
 ose Phantasie reißt  
 Romanen zur Regel-  
 des moralischen Ge-  
 en zeigt sich Effekt-  
 und Grenzfällen.  
 Katholik gestorben.  
 kheit wollte Bischof  
 e aber nicht vorge-

ber vier Millionen  
 ch teilweise zur Er-  
 en tragenden Asyls  
 pte vermachte er dem  
 Reichthum Frankreich.  
 a r i s, obwohl Re-  
 verzlichen Briefe an,  
 ch zu reichen. Der  
 oll dankend ab. Vik-  
 t aber als gläubiger

Präsident Leroyer  
 t folgenden Worten  
 seit 60 Jahren die  
 d der Welt hervor-  
 eingetreten. Sein  
 wohl aber Allen.  
 wurde die Sitzung  
 geschlossen. In der  
 te Ministerpräsident  
 che die Trauer an-  
 rde das Begräbniß  
 Unter einmüthiger  
 rd die Sitzung auf-

Kirchen zündete ein  
 he zu Marienberg,  
 nander zwei starke  
 gend zur Entladung  
 ud der Thurm der  
 brannte vollständig  
 zerste angestregten  
 on Nah und Fern  
 nken, daß nicht das  
 er ergriffen wurde.  
 zelnner aber ist es  
 en alten, prächtigen  
 runterstützten, dem  
 chrt blieben.  
 bende Grundbesitzer  
 cher seine an einer  
 verliegende gelähmte  
 hatte (er hatte sie  
 wurde am Dienstag  
 theilt.

umt oft! So er-  
 hen Wien, als sich  
 n solch' schrecklicher  
 nshengedenken nicht  
 die Nacht des 16.  
 erer Stärke, schüttete  
 eine solche Menge  
 assen, daß dadurch  
 ie junge Mainwelt  
 Obstbäume wurden  
 urige Blüthenregen  
 vom Sturm weg-  
 Sturmes Gewalt

so groß und die Kälte so arg, daß 10 Personen,  
 die einen hinschleudert und getödtet, die anderen  
 erfroren gefunden wurden. Felder und Gärten  
 sind verwüdet, Häuser in Schutt geworden. Kälte,  
 Schnee, Regen und Sturm vereinten sich zu einer  
 kaum dagewesenen verderbenbringenden Gewalt.  
 Im Prater wurden zahllose starke Bäume ent-  
 wurzelt oder mitten abgebrochen; die lieblichen  
 Sommerfrischen der Umgebung in winterliche  
 Stätten verwandelt, die Wälder verheert und das  
 vom Orkan Verschonte unter Schneemassen er-  
 brücht; ein einziges Nachbarörtchen hat mehr als  
 1,000 Obst- und andere Bäume eingebüßt, die  
 vielfach mit den Wurzeln aus der Erde gerissen  
 wurden. Die Schneemassen drückten Dächer ein,  
 die Wassermengen drückten in Keller, unterwühlten  
 Häuser und zerrissen die Straßen und Wege.  
 Zahllose Wohnungen mußten delogirt werden.  
 Die Waldungen der Baronin Lothen — bekannten  
 Andentens! — „am Himmel“ wurden besonders  
 heimgesucht, die Obstbäume sind ihr fast gänzlich  
 vernichtet; zur Wegschaffung der abgeschlagenen  
 Aeste und der entwurzelten Bäume werden sicher-  
 lich 14 Tage notwendig sein, da dieselben mehr  
 als 300 Raummeter Holz ergeben. Das Geheul  
 und Getöse des Sturmes war so entsetzlich, als  
 wenn 100,000 Dämonen darin konzertirten. Un-  
 glaublich ist es nicht. Denn den zahllosen Dä-  
 monen in Menschengestalt auf dem Erdboden  
 müssen auch Dämonen als Geister des Sturmes  
 in den Lüften entsprechen. Hoffentlich werden die  
 Wiener das heurige Pflingstfest mit mehr Samm-  
 lung des Geistes und im Sinne der Kirche  
 begangen haben und nicht glauben, sie müßten  
 sammt und sonders in die Sommerfrischen und  
 in die zahlreichen Vergnügungszüge sich vertheilen,  
 um das hohe Fest zu entweichen. Gott läßt  
 Seiner nicht spotten!

Rom. Das Komite zur Vorbereitung des im  
 Jahre 1887 stattfindenden Priesterjubiläums  
 Sr. Heiligkeit Leo XIII. in Bologna richtet einen  
 Aufruf an die Katholiken, in welchem es betont,  
 daß die Vorbereitungen zur würdigen, innigen  
 und begeisterten Feier dieses schönen Festes schon  
 jetzt beginnen müssen, wenn der Zweck desselben  
 zu erreicht werden soll, wie es die Erhabenheit  
 eines solchen Waters und die Verehrung und  
 Liebe so zahlreicher Kinder verlangt. Durch die  
 Zeichen einer wirklichen Liebe soll dem hl. Vater  
 von seinen ergebenden Söhnen die gebührende  
 Ehre erwiesen und damit zugleich derjenige über  
 Alles geehrt werden, als dessen Stellvertreter er  
 seine Kirche regiert.

Das Centenarium des großen und  
 heiligen Papstes Gregor VII. ist allenthalben  
 in Italien feierlich begangen worden. Die Katho-  
 liken von Rom organisirten eine religiöse Mani-  
 festation in der vatikanischen Basilika, am Grabe  
 der Apostel Petrus. Zahlreiche Pilger aus Deutsch-  
 land, Oesterreich und Frankreich sind eigens  
 angekommen, um sich an der Feier zu betheiligen,  
 ebenso erwartete man einen holländischen Pilger-  
 zug. Von den übrigen Städten Italiens wird  
 besonders Canossa, denkwürdig durch die Zu-  
 sammenkunft Gregor's mit Kaiser Heinrich IV.,  
 sich durch besonderen Eifer an diesem Tage aus-  
 zeichnen, ebenso Salerno, wo der Heilige sich  
 im Exile befand, und schließlich seine letzte Ruhe-  
 stätte fand. Die Freidenker und Schurzfellmänner  
 setzen diesen Kundgebungen der Katholiken ihrer-  
 seits einen internationalen Freidenker-  
 kongress entgegen, der einige Tage später, am  
 Todestage Voltair's (30. Mai), eröffnet werden  
 soll. Sie haben dazu auch ihre Gesinnungsgenossen  
 des Auslandes eingeladen. Bei dieser Gelegen-  
 heit soll ein großes Freimaurerfest zu Ehren des  
 Kirchenräubers Garibaldi in Scene gesetzt werden.

### Kanton Freiburg

Das Kreisäcilienfest in Bläselb hat, vom  
 herrlichsten Wetter begünstigt, einen glänzenden  
 Verlauf genommen. Von der Stadt und den  
 verschiedenen Pfarreien des Senzenbezirkes eilten  
 die verschiedenen Sektionen dem anmuthigen

Bläselb zu, wo Triumphbogen, Inschriften, Be-  
 flaggung, Verzierung, sowie die ganze Bevölke-  
 rung in Festestracht und Festestimmung die  
 waderen Cäcilianer begrüßten.

Nach dem üblichen Empfang begann der  
 Gottesdienst; das Amt wurde gesungen vom  
 Hochw. Hrn. Präsidenten des Cäcilienvereins,  
 Superior Götschmann, die Predigt gehalten von  
 Hochw. Hrn. Wäber, Rektor von St. Antoni.  
 Herr Direktor Sidler, dirigirte mit großem  
 Geschick die Festmesse, Hochw. P. Leo Franziskaner  
 spielte die Orgel.

Nach dem Gottesdienst war Versammlung des  
 Komite, worauf im neu aufgerichteten und be-  
 reits gedeckten Hause des Herrn Althuser das  
 Banquet gehalten wurde, wozu das ganze erste  
 Stadtwerk als Saal, schön verziert und mit  
 Inschriften versehen, hergerichtet war.

Während des Banquetes, das sehr gut bedient  
 war, wechselten Gesänge, Stücke der Blechmusik  
 „Concordia“ und Reden. Zuerst brachte der  
 Hochw. Herr Superior Götschmann sein Hoch  
 auf Leo XIII., den Beschützer und Förderer des  
 Cäcilienvereins; dann staltete Herr Brühlhart,  
 Vizepräsident, Bericht ab über die Fortschritte  
 der Cäcilienvereine im letzten Jahre und brachte  
 sein Hoch auf die verschiedenen Sektionen.

Hochw. Herr Chorherr Esseiva toastirte auf  
 den noblen Klerus des Senzenbezirkes, der sich  
 um den Cäcilienverein so sehr angenommen und  
 dem man die Freuden des heutigen Festes ver-  
 dankt.

Hochw. Herr Vikar Kleiser brachte sein Hoch  
 auf jene, welche den Klerus unterstützen und  
 mit ihm arbeiten, es sind dieses die Kirchen-  
 sänger, die zur Hebung des Gottesdienstes mit  
 den Geistlichen arbeiten, es ist dieses die ganze  
 Lehrerschaft des Senzenbezirkes, die mit dem  
 Klerus Hand in Hand geht; es ist dieses das  
 urkatholische und urkonservative deutsche Volk  
 des Bezirkes, welches stets die Stimme des guten  
 Hirten hört; es ist dieses die konservativ-katho-  
 lische Deputation des Senzenbezirkes, in welcher  
 vollkommene Harmonie herrscht und herrschen  
 soll und welche im Großrath so treu die kon-  
 servativ-katholischen Gesinnungen ihres Volkes  
 vertritt.

Als Gäste aus der Stadt haben das Banquet  
 beehrt Hr. Großrath Käfer, Hr. von Montenach,  
 Hr. Grivel, Direktor, Hr. Monney, Staatssein-  
 nehmer, die H. Direktoren Audergon und Cor-  
 bou, P. Damascus, Hr. Anton Zehner u. s. w.

Während des Banquets ertönte plötzlich eine  
 andere Musik, die nicht cäcilianisch war; es brach  
 nämlich die zum Saal führende Brücke, worauf  
 sich viel Volk befand, plötzlich zusammen unter  
 dem Geschrei der 6 Fuß Hinabfallenden und  
 der Zuschauer. Gottlob kamen alle, außer zwei  
 die am Fuß eine Verrenkung erlitten, mit dem  
 bloßen Schreden und einigen Schürfungen davon.

Nach dem Banquet begab man sich im Zug  
 mit der Musik an der Spitze in die Kirche, wo  
 die Gesangsproduktionen der verschiedenen Sek-  
 tionen stattfanden. Der Herr Präsident Götsch-  
 mann bemerkte nach Vollendung desselben, daß  
 auch in diesem Jahr bedeutende Fortschritte er-  
 zielt wurden und beglückwünschte die Herren  
 Direktoren zu ihrem Erfolge; die Feierlichkeit  
 schloß mit dem sakramentalen Segen.

Nachher war ein recht gemüthliches Volksfest  
 im Banquetsaal, wo man sang, musizirte, redete  
 und sich gemüthlich unterhielt.

Hochw. Hr. Kleiser beantragte eine Samm-  
 lung für die beim Zusammenbruch der Brücke  
 Verletzten, welche 51 Franken ergab.

Herr Pfarrer Neby dankte von Herzen allen  
 nach Bläselb gekommenen Festtheilnehmern im  
 Namen der ganzen Pfarrei und verlas ein herr-  
 liches im deutschen Dialekt verfaßtes Gelegen-  
 heitsgedicht, welches wir unsern Lesern mittheilen  
 werden. Hochw. Hr. Kleiser erwiederte im Namen  
 der Gäste den Dank dem Hochw. Pfarrer und der  
 ganzen Gemeinde, die sich so viele Mühe gegeben  
 hat und der es zu verdanken ist, daß das Fest  
 einen so glänzenden Verlauf nahm.

Zum Schluß dankte Hr. Brühlhart in beredten  
 Worten nochmals allen Sektionen für ihre Mühen  
 und Eifer für die Ideen des Cäcilienvereins und  
 kündigte ihnen für's nächste Jahr den herzlichsten  
 Empfang in Freiburg an, wo nächste General-  
 versammlung wahrscheinlich stattfinden wird.

Wir rufen dem deutschen Cäcilienverein zu:

Vivat, floreat, crescat.

Der Staatsrath genehmigte einen Dekretsent-  
 wurf, durch welchen der von den Radikalen gegen  
 die Generalrathswahlen in der Stadt Freiburg  
 vom 29. März eingelegte Rekurs theilweise ab-  
 gewiesen wird. In Folge dieses Dekrets wird  
 eine Ergänzungswahl stattfinden behufs Ernens-  
 ung von zehn Suppleanten.

Schweiz. Unteroffiziersverein. Die zweite  
 Gabenliste für das eidgenössische Unteroffiziers-  
 fest in Freiburg verzeichnet bereits den Betrag  
 von Fr. 2342.

### Wallfahrt nach Einsiedeln

Wir erinnern daran, daß die Wallfahrtsbillete  
 nach Einsiedeln zu haben sind in der katholischen  
 Druckerei, Reichengasse, Nr. 13, Freiburg.

Der Preis für den Extrazug Freiburg-Ein-  
 siedeln hin und her ist

III. Klasse 10 Fr. 50.

II. Klasse 13 Fr.

Abfahrt von Freiburg, Samstag, 6 Juni um  
 8 Uhr 07 Minuten; Rückkehr nach Freiburg,  
 Dienstag, 9 Juni 6 Uhr Abends. Man beile  
 sich, die Billete zu lösen, denn mehr als 1,000  
 Billete werden nicht abgegeben.

Die Mitglieder des Werkes vom hl. Franz  
 von Sales in Freiburg in Breisgau haben eben-  
 falls eine Wallfahrt nach Einsiedeln veranstaltet,  
 und werden am gleichen Tage mit den Freiburgern  
 im Uchthland in Einsiedeln eintreffen um gemein-  
 sam mit ihnen während den zwei Tagen die  
 religiösen Uebungen machen.

Von Laupen, wird geschrieben:

Die zwei verlorenen Kinder sind auf-  
 gefunden worden und wohlbehalten wieder nach  
 Hause gefehrt. Die zwei Geschwister, ein 11  
 jähriges stummes Mädchen und ein 6jähriges  
 Buben hatten sich nämlich in den Kopf gesetzt,  
 sich die drei Stunden entfernte Stadt Freiburg  
 einmal anzusehen. Gefagt gethan: In Freiburg  
 von wohlwollenden Leuten aufgefangen, hatten  
 sich schließlich wie es scheint Mühe, sich verständ-  
 lich zu machen und über ihre Herkunft Auskunft  
 zu geben. Wenigstens dauerte es bis zum dritten  
 Tage, bis sie ihren bekümmerten Eltern wieder  
 zugestellt wurden. Unterdessen hatte die gesammte  
 Schuljugend die Ufer der angeschwollenen Sense  
 und Saane und die Wälder der ganzen Um-  
 gebung, natürlich erfolglos, abgesucht und hatte  
 man schon die Hoffnung aufgegeben, sie lebend  
 wieder zu finden.

### Landwirthschaftliches

#### Die Bedeutung der Schweinehaltung

im Kleinbäuerlichen Gewerbe.

Das Schwein ist eines der ältesten und zugleich nützlichsten  
 Hausthiere der Menschen, weil es bei außer-  
 gewöhnlicher Genügsamkeit sich mit allen möglichen  
 genießbaren Substanzen zu ernähren vermag und sich  
 durch leichte und schnelle Mastfähigkeit auszeichnet.  
 Mit Hilfe des Schweines sind nicht leicht zu verwer-  
 thende Stoffe in werthvollsten Thierstoff d. i. Fett und  
 Fleisch, möglichst rasch und ergiebig zu verwenden.

Es gibt edle und unedle Rassen; letztere haben meist  
 lange Ohren, einen langen Kopf, langen Hals, flache  
 Rippenwölbung, hohen Rücken und raube zahlreiche  
 Borsten, das Knochengeriist ist grob, sie entwickeln sich  
 langsam. Hieher gehören: die ungarische Landrasse,  
 das polnische und russische Landschwein, das württem-  
 bergische, bayerische, das l u z e r n i s c h e bzw. S c h w e i z e r s c h w e i n.

Die Merkmale der edlen Rasse sind: kurzer, gedrun-  
 gener Kopf geht in den kurzen Hals und dieser in den  
 gedrungenen walzenförmigen Rumpf fast unmerklich  
 über. Die Rückenlinie ist nicht bogenförmig nach auf-  
 wärts gerichtet, sondern ganz eben, zuweilen eingeebnet,  
 das Kreuz ist rund, nicht abschüssig, die Borsten fehlen  
 fast ganz, die Haare sind sparsam, so daß die feine  
 Haut oft ganz fahl erscheint, die muskulösen Beine  
 sind voll und gerundet, das Knochengeriist sehr fein  
 und leicht, die Knochen der Gliedmaßen kurz, das  
 Temperament ruhig, die Verdauung eine auffallend gute.

Den Fleischliebenden Engländern entging diese Ver-  
 schiedenheit nicht, welche die asiatischen Rassen von den  
 übrigen unterscheiden; sie suchten die vorzüglichsten  
 Eigenschaften beider zu vereinigen und benutzten daher  
 chinesisches, indisches, auch neapolitanische, spanische und



afrikanische Schweine zur Verbesserung ihrer Rassen. Der Erfolg der Vermischung mit den alten Rassen war äußerst wichtig. Die neuen Rassen zeichnete sich dadurch aus, daß sie

- 1) gute Fresser sind und auch rauhere Nahrungsmittel, gleichviel ob abgekocht oder roh, assimilieren;
- 2) sich früh mästen lassen oder eigentlich bei ordentlicher Nahrung immer fett sind;
- 3) sehr pflegmatifisch sind und Fleisch und Fett in Masse ablegen.

Die stete Blutauffrischung ist absolut nothwendig, denn bei keinem Thiere treten so rasch Veränderungen ein, wie bei den Schweinen.

In der Haltung, namentlich in der Mastung laufen noch vielfach Fehler unter; wir müssen dem Körper alle diejenigen Stoffe zuführen, aus denen er selbst zusammengesetzt ist. Der Gehalt und die Nahrung muß in den verschiedenen Wachstumsperioden geregelt werden d. h. zu Zeit der ersten Haltung muß Sticksstoffnahrung vorherrschend sein: Kornfrüchte, Bohnen, Linsen, Maismehl, Kleie von Weizen Gerste. Buttermilch mit Mehl oder Schrott ist ein vielfach benutztes oder sehr erfolgreiches Mastfutter. Obsttreiber mit Korn und Fleischabfälle mit Kartoffeln mästen gut. Molkeabfälle mit Roggen und Weizenkleie oder Hafer-Schrott geben selten Speck und sehr wohlschmeckendes Fleisch, Wurzel- und Knollengewächse so wie Körnerfrüchte sollen immer im gekochten Zustande verabfolgt werden.

Bei der Mastung können wir verschiedene Stadien unterscheiden. Das erste Stadium besteht in der Entwicklung von Fettgewebe zwischen den Fasern der Muskulatur; es wächst Fleisch und Blut. — Das zweite Stadium besteht im Eindringen von Fett in das Fettgewebe, wobei die Umfangsvermehrung zwar auffallend, allein doch nicht wie im ersten Stadium austritt. — Im dritten Stadium d. i. überhaupt die Zeit, wo keine regelmäßige Gewichtszunahme mehr da ist, empfiehlt sich das Abschachten.

Halten wir bei der Beschaffung unsere Schweine auf Thiere, die sich durch außerordentliche Mastfähigkeit und als gute Futterverwerther auszeichnen. Füttern wir gut und entsprechend den Bedürfnissen der Thiere und fahren wir rechtzeitig mit den gemästeten Thieren ab. —

**Mit wenig Geld viel erreicht.**

Basel. Geehrter Herr! Die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen habe ich richtig erhalten. Ich litt an Verstopfung und es ist mir nun, nachdem ich jeweilen Abends zwei derselben einnehme, gelungen, einen gleichmäßigen Stuhlgang zu erzielen. Bitte, seien Sie so gut und schicken Sie mir wieder 4 Schachteln Schweizerpillen. Mit Achtung S. Weber, Untererheuberg, 13, Herrn Apotheker R. Brandt in Zürich. Da in der Schweiz verschiedene falsche Schweizerpillen verkauft werden, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund mit dem Namenszug R. Brandt's trägt. (O 287)

**Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 21 (vom 21. Mai 1885.)**

**Ämtliche Bekanntmachung. Militärpflichtersahsteuer.**

**Anzeige an das Publikum.**

Den Männern, welche die Militärpflichtersahsteuer zu erlegen haben, diene zur Kenntniß, daß die Steuerregister auf jedem Gemeindeamt während 15 Tagen wie nachstehend angegeben, den Interessirten zur Einsicht aufgelegt sein werden:

Für den Senebezirk,	vom 14. Juni bis 28. Juni.
" " Seebezirk,	vom 17. " " 1. Juli.
" " Brovebezirk,	vom 20. " " 4. " "
" " Greyerbezirk,	vom 24. " " 8. " "
" " Wisibachbezirk,	vom 26. " " 10. " "
" " Glanebezirk,	vom 30. " " 14. " "
" " Saanebezirk,	vom 2. Juli bis 16. " "

Die Steuerpflichtigen, welche innert der eben anberaumten Zeit keine Einsprachen werden erhoben haben, werden solche später auch nicht geltend machen können. Damit dieselben innert erwähnter Fristen zulässig seien, muß man eine vollständige, dem Formular entsprechende Angabe gemacht haben.

**Falliment.**

Die Gläubiger in der Fallitmasse von Joseph Laetlin-Anthonioz, Handelsmann, in Freiburg, sind auf den 2. Juni nächsthin, um 9 Uhr Morgens, in den Saal des Fallitengerichts daselbst behufs Untersuchung und Beglaubigung der Forderungstitel einberufen.

Darauf bezügliche Einsprechungen werden auf dem Schreibertische des Fallitengerichts in genannter Stadt bis zum 30. lauf. Mai entgegengenommen.

**Selbsttag.**

Die Gläubiger im Selbsttag der Anna Schwab, geb. Guttnecht, im Galtorn, sind in die Sitzung des Liquidatorrichters im Gerichtshaus in Freiburg auf den 6. Juni nächsthin, um 2 Uhr des Nachmittags einberufen, um sich über ein Revenditionsbegehren betreffend Mobilien seitens der Schwiegertochter der Selbsttagerin und eventuell über andere Gegenstände auszusprechen.

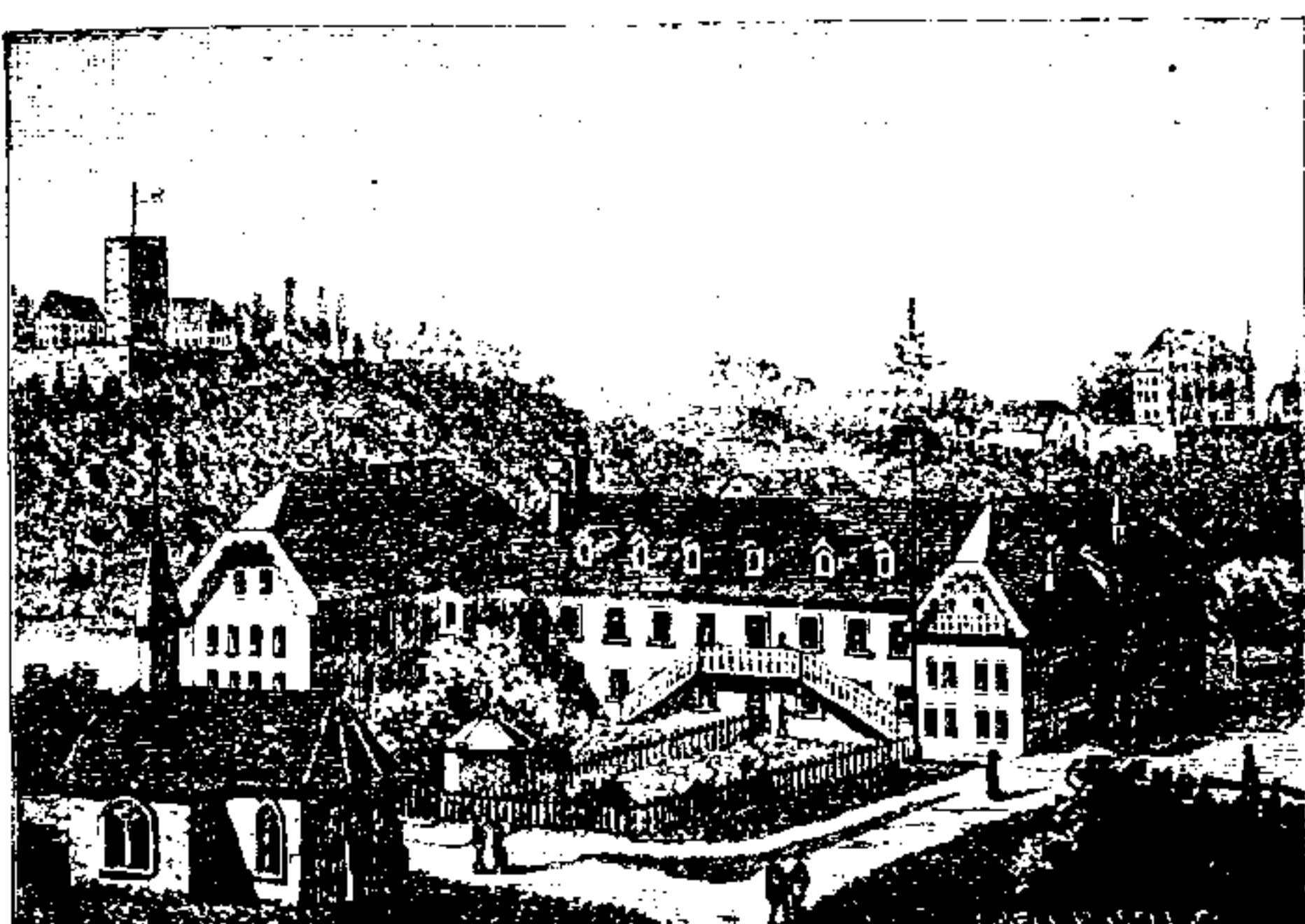
**Bäder von Zoum**

bei Freiburg, Schweiz

20 Minuten entfernt von der Station (Quin) Düdingen.

Eröffnung, den 15. Mai

Schwefelhaltige  
alkalische  
und  
eisenhaltige  
Trinkwasser  
Bäder,  
Douchen  
und  
Schröpfen



Spaziergänge in  
Wäldern  
Schattenplätze,  
mildes  
und gesundes  
Klima  
Geeigneter  
stiller  
und ruhiger  
Aufenthalt  
für  
Reconvalescenten

Dieses große Etablissement (70 Zimmer) früher bestens bekannt durch seine ausgezeichneten Quellen, in letzter Zeit ein wenig vernachlässigt, ist wieder bestens hergestellt und durch seinen Besitzer Herrn Hogg, auf guten Fuß gestellt, wo man (ohne Luxus und unnöthige Kosten) sich auf das bequemste aufhalten kann. Angenehmes Familienleben, Platz, geräumige Zimmer, Speisen und Getränke erster Qualität.

**Preise:**

Table d'hôte 1. Klasse Fr. 5. — 2. Klasse Fr. 4 per Tag, Zimmer u. Pension.

Reizende und bemerkenswerthe Lage, am Ufer der Saane, Brückensteg und Schiff gegenüber den beiden interessanten Schlössern vom großen und kleinen Bivers. Angenehmer Ort für Ausflüge von Schulen, Vereinen, Familien etc. (O 310)

Gottesdienst in der Kapelle. — Forellen und andere Fische zu jeder Zeit.

**Anzeige.**

Für Inserirung von Annoncen in allen Blättern von Freiburg, der Schweiz und des Auslandes beliebe man sich zu wenden an die erste

Schweizerische Annoncen-Expedition

von Orell Füssli und Cie. in

Freiburg, Besengässchen Nr. 69.

Schnellste und prompteste Bedienung zu Originalpreisen. Auf Verlangen Kostenvoranschläge.

**Magere Käse zu verkaufen**

Die Dampfkäserei von der Schürä bei Mertenlach empfiehlt ihre mageren Käse Façon Cham in Leiben von 17 bis 20 Kilos (O 350)

I. Qualität Fr. 1. — das Kilo

II. Qualität 80 bis 90 das Kilo

Dieselben sind genügend gesalzen um sofort gebraucht werden zu können.

**Zu verkaufen**

Ein in der Gemeinde St. Antoni gelegenes Heimwesen des Inhaltes von 26 Jucharten 9 Hektaren 3,600 Meter des abträglichsten Matt- und Ackerland und 3 Jucharten, 10,800 Meter gutbefestigter Wald, mit Gebäude, gutem Brunnen, Antheil am Ofenhaus und Speicher. Näheres zu vernehmen bei Gebrüder Johann und Benedikt Bonlanthen in Nieder-Muhren. (O335)

**Zu verkaufen**

ein Heimwesen in Bethlehem bei Schmitten bestehend aus sieben Jucharten Mattland, mit bequemen Gebäulichkeiten.

Auskunft ertheilt Peter Egger auf dem Bager bei Schmitten und Johann Egger in Bethlehem. (O 348)

**Kommission**

für

**Kauf, Verkauf, Verpachtung von Liegenschaften.**

Zum Verkaufen sind Liegenschaften aller Art, wie Heimwesen, Wirthschaften, Bäckereien, Sägmühlen, Mühlen u. s. w.

Käufern und Verkäufern ertheilt kostenfreie Auskunft

G. Köchlin.

(O 352) Präfecturstraße, 214, Freiburg, Haus von J. Fasel, Metzger.

Zweimal Samstag und an den Markttagen zu sprechen.